

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Verantwortl. Redacteur Hr. Günther.
Erscheinende d. Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Sonntags von 6-8 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.

Stelle für Inseratannahme:
Herr Klemm, Universitätsstr. 22,
bened. Kirche, Saisstr. 21, port.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Anlage 11,100.

Abonnementpreise
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.
incl. Frangobahn 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.

Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 11 Thlr.
mit Postbeförderung 14 Thlr.

Inserate
4gespaltene Courzettel 1 1/2 Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniss.

Reclamen unter d. Redactionschrift
die Spaltzelle 2 Ngr.

N^o 346.

Freitag den 12. December.

1873.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Einlegung und Mischung sämtlicher Nummern 85. Königlich Sächsischer Landeslotterie, sowie der Gewinne 1. Classe erfolgt Sonnabend den 13. December d. J. Nachmittags 3 Uhr in dem Ziehungslocale Johannisstraße Nr. 3, 1. Etage, wobei es jedem Anwesenden freisteht, sich von den für diese Lotterie bestimmten 100,000 Loosen vor deren Mischung beliebige Nummern vorgeben zu lassen.

Von den für die 1. bis mit 4. Classe dieser Lotterie planmäßig ausgeworfenen Nummern und Gewinnen von je 3500 Stück werden an den für die einzelnen Classen im Lotterietraject bestimmten Ziehungstagen am ersten Tage

Vormittags von 8 Uhr an 2000 Nummern und Gewinne,

am zweiten Tage

Vormittags von 8 Uhr an 1500 Nummern und Gewinne

Leipzig, den 8. December 1873.

Königliche Lotterie-Direction.
Ludwig Müller.

Dank!

Ein edler, im öffentlichen Dienste unserer Stadt und insbesondere auch im Wohlthun treu-
herziger Mann, der die Kennung seines Namens ausdrücklich verdient, hat uns die Summe von
Fünf Tausend Thalern

in 4/5procentigen Stadtobligationen mit der Bestimmung übergeben, daß davon
3000 fl dem **Katholicanten-Wittwen- und Waisen-Fonds,**
1000 fl der **Wittwen- und Waisen-Pensionscasse der Polizeibeamten** und
1000 fl der **Wittwen- und Waisen-casse der Katholiken und der Feuer-
wehrmänner**

zugeweiht werden sollen.
Diesen wir auch den Geber nicht nennen, so fühlen wir uns doch gedrungen, der Gabe selbst
unsern aufrichtigsten Dank öffentlich hierdurch zu widmen. Dieselbe wird nicht nur denen, welche
der Wohlthat derselben theilhaftig werden, sondern unserer Stadt selbst zum Segen ge-
rechen, denn unsere Beamten werden in dieser hochherzigen Anerkennung ihrer treuen Arbeit einen
neuen Sporn zu unermüdblicher Pflichttreue, zu lebendiger Freudigkeit im Berufe finden!

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. G. Reckler.

Wiesenverpachtung.

Der Zuschlag der am 11. vor. Mon. von uns zur Verpachtung versteigerten Wiesen ist an
die Höchstbieter erfolgt und werden daher die übrigen Bieter in Gemäßheit der Versteigerungs-
bedingungen hiermit ihrer Gebote entbunden.
Leipzig, den 9. December 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Gerutti.

Neues Theater.

Leipzig, 11. December. Zum Benefiz des
Herrn Capellmeisters Rühlborfer gelangte
Richard Wagner's Oper „Der Templer und die Jüdin“
zur Aufführung. Die Wahl dieser Schöpfung
ist in jeder Beziehung nur zu billig, weil die-
selbe, aus edler Gesinnung hervorgegangen, als
denkmal deutscher Productionskraft und Ge-
dankenreife zu gelten berechtigt ist. Reich an
Contrasten, volkstümlichen Scenen und roman-
tischen Situationen ist in dem genannten Werke
das dramatische Element ebenso wirksam ver-
treten wie die musikalische Pyrit voll Reiz und
Gedankenreife, wenn auch die formelle Gestalt
im Ganzen nicht die Vollkommenheit erkennen
läßt, welche man bei näherer Betrachtung in
der später componirten Oper „Das Heiligtum“
findet.

Beide Tonrichtungen offenbaren aber, wie schon
früher hervortrat, die Stärke des Componisten
im vocalen Element, in der Behandlung der
menschlichen Stimme, deren Natur er sehr genau
kannte und für seine Zwecke zu verwerthen ver-
stand. Er wußte, daß sie für die geheimsten
Regungen des Herzens, für die zartesten, aus
tiefstem Seelenleben hervorquellenden Empfin-
dungen, aber auch für die heftigsten, im Innern
der Brust wühlenden Leidenschaften die sicherste
und gemäßigteste Trägerin sei; er betrachtete die
Menschstimm als das für den unmittelbaren
Kontakt geeignetste Instrument der Schöpfung.

Diese Vorzüge für das menschliche Stimm-
organ brachte er mit sich, daß er die übrigen
musikalischen Organe meist zu jenem in Beziehung
setzte und die reine Instrumentalität weniger be-
achtete. Die Overturen sind daher auch
verhältnismäßig schwächere Musikstücke, sie können
nicht als künstlerisch fertige Orchesterprologe
gelten, weil in ihnen die Stimmung des Ganzen
nicht in geschlossener Form vollkommen ausge-
drückt und der Gehalt der Oper nicht in con-
centrirten Tonbildern dargelegt erscheint. Aber
die Charaktere sind musikalisch vortrefflich ge-
zeichnet, sie treten wie aus dem vollen Leben
heraus und fesseln theils durch den tragischen
Erscheinungsreichtum, theils durch den sprudelnden Humor bei
melodisch reicher, edler und unmittelbar wir-
kender Gestaltung. Die Chorlyrik mit ihren cha-
rakteristischen Färbungen, besonders in den Wald-
scenen und bei den vom Großmeister des Tempels
Dens geleiteten Verhandlungen, bekundet eben-
falls den Reifer im dramatischen Ensemble,
welder allenthalben die Situation im Kern zu
erfassen und musikalisch auszudrücken vermochte.

Die gestrige Aufführung des mit vollem Recht
wieder aufgenommenen schönen Werkes war trotz
der vorzüglichen Direction des Herrn Capell-
meisters Rühlborfer nur eine mäßige, wenn
auch einzelne Momente als besonders gelungene
hervorgehoben werden können. Zu diesen gehört
die Action des Tempels im dritten Act, wo

Herr Rühlmann den Kampf im Innern des be-
bauernwerthen Ritters in wirkungsvoller Weise
darlegte. Seine Haltung, sein Mienenspiel, sein
Ausdruck zeugten von großem Talent und von
ernstem Studium; aber auch aus den weniger
fertigen Gestaltungen des Sängers in den an-
deren Theilen der Oper erkannte man, daß der-
selbe fort und fort an seiner Ausbildung arbeitet,
welche gewiß seine Leistungen zu künstlerischer
Höhe nach und nach emporheben wird.

Fräulein Rühlmann singt andere Partien
mit mehr Glück, als diejenige der „Rebecca“;
ihre bedeutende Künstlerkraft bekundete die vor-
zügliche dramatische Sängerin jedoch auch in den
Hauptscenen ihrer Rolle, so daß man oft ver-
gessen konnte, wie gerade diese Partie der Künst-
lerin nicht besonders liegt.

Von den übrigen Mitwirkenden heben wir
namentlich Herrn Reß als „Großmeister“ und
Herrn Rebling als „Wamba“ hervor, weil die-
selben ihre Rollen in jeder Beziehung vorzüglich
durchführten, während Herr Pader als „Joanboe“
sich recht wacker hielt und der Bruder Lud des
Herrn Ehrle genügen konnte. Die übrigen
kleineren Partien waren entsprechend besetzt. Im
Chor machten sich verschiedene Schwankungen
geltend.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 11. December. In einer am
7. December in Kobewitz bei Auerbach ab-
gehaltenen Versammlung von Wählern des
22. Reichstagswahlkreises wurde mit großer
Majorität beschlossen, den bisherigen Vertreter,
Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Georgi in
Leipzig, wieder aufzustellen. Nach einer Mit-
theilung der „Dauh. Nachrichten“ hat sich der
Staatsminister von Kottig-Ballwig zur
Annahme einer auf ihn im dritten Reichstags-
wahlkreis fallenden Wahl bereit erklärt. Im
18. Kreise (Zwickau-Erimmitschan) soll der Bürger-
meister Streit in Zwickau wieder aufgestellt
werden, nachdem der Schriftsteller Wartenburg
in Gera abgelehnt hat.

* Leipzig, 11. December. In diesen Tagen ist
der zum Mitglied des hiesigen Rathes-Collegiums
erwählte Bürgermeister Feuder in Meerane
hierher übergesiedelt und es hat Derselbe sein
neues Amt übernommen. Da in Meerane sowohl
die erledigte Bürgermeisterstelle als auch das
Amt des besoldeten Stadtrathes noch nicht wieder
besetzt werden konnten, so ist der Regierungsrath
Grünler in Zwickau mit der commissarischen
Verwaltung des Bürgermeistersamtes beauftragt
worden.

* Leipzig, 11. Decbr. Nachdem der Director
der innern Mission, Pastor Lehmann, in seinem
ersten Vortrage das Leben als einen Kampf ge-
schildert hatte, betrachtete er in seinem gestrigen
zweiten die Gegner in diesem Kampfe. Zuerst
warf er einen Blick auf die alten Christen, welche

dies stationum eingerichtet hatten und an den-
selben sich tüftelten zum Kampf durch Beten.
Vor nichts fürchteten sie sich mehr als vor allzu
großer Sicherheit, zumal da ja schon Christus
vor dieser Sorglosigkeit an dem Bilde des reichen
Mannes und der Jungfrauen gewarnt hatte.
Wer sind aber die Gegner, mit denen zu kämpfen
ist? Nichts ist ja gefährlicher, als seine Feinde
nicht zu kennen oder sie zu unterschätzen. Der
Redner führte nun als Gegner zuerst das eigene
Herz der Menschen an, welches ein trotziges
und verzagtes Ding sei. Die Klage über die
Schuld und Sünde sei schon den Alten nicht fremd
gewesen; Seneca, Horaz, Tacitus schildern
die Welt als eine Schlinge und der Philosoph
Rousseau fühlt nicht nur seine Sünde, sondern
bekennt sie auch vor aller Welt. Und in der
Christenheit geht von Paulus an bis Luther und
bis auf die Gegenwart das Gefühl der Schuld;
ja auch die Sünden der Gläubigen füllen eine
große Wunde an dem Leibe der Christenheit aus.
Indem der Redner auf die offenen Feinde die
Aufmerksamkeit lenkte, legte er zugleich die
Furcht vor denselben als unnötig dar, da
ja diese Feinde Jesu, diese Spötter des Glau-
bens ein Ende mit Schreden nehmen (wie die
Erfahrung zeigt) und daher nur tief zu be-
dauern sind. Dagegen müsse man den fal-
schen und den schwachen Freunden gegen-
über ein gerechtfertigtes Mißtrauen anrecht
erhalten und es nicht an Vorsicht und Wachsam-
keit fehlen lassen. In einer sinnigen Sage vom
Christus im Dornbusch zeigte der Vortragende,
wie auch das Kreuz, die Trübsal zu den Gegnern
geführt werden müsse, und als deren letzten stellte
er Gott selbst dar, mit dem der Mensch zu ringen
habe. Gott sei kein Feind, aber ein Gegner, der
mit den Seinen kämpfe, die Feinde aber zu Boden
schlage. Es wurden nun als rechte Kämpfer die
biblischen Helden: Jacob, Hieb und Moses
betrachtet, wobei der Redner betonte, daß auch
wir dem Hohen Wammon (wie die Israeliten
dem goldenen Kalbe) huldigten und es daher
ebenfalls an Kampf und Beten nicht fehlen lassen
dürften. Als eifrige Betende führte er Luther und
Spener an (dessen ungeratener aber zuletzt ge-
besserter Sohn auf dem Krankenlager anrief:
Die Gebete meines Vaters umringen mich wie
Berge) und schloß dann mit dem Troste, daß der
Mensch im rechten Kampfe mit Gott alle seine
Feinde überwinde. Der nächste Vortrag wird
über die Verbündeten bei dem Streit handeln.

* Volkmarndorf, 11. December. In unserer
Kinderbewahranstalt wird auch diesmal
eine Christbekehrung und zwar Donner-
tag den 18. December Abends 7 Uhr im Saale
der neuen Schule stattfinden. Es soll dabei circa
90 Kindern bescheert werden, weshalb wir die
Freunde der Anstalt bitten, die derselben gütlich
zugehenden Gaben recht bald im Gemeindebureau
oder in der Anstalt selbst abgeben lassen zu
wollen. Am 1. d. Mts. hat der neue Director
der hiesigen Schule, Herr Schüge (früher
Director in Witten), sein Amt angetreten.

— Vorigen Montag Abend fand in Chem-
nitz im Saale von Stadt London eine Ver-
sammlung von Hausfrauen aus den ver-
schiedensten Ständen statt, zur Besprechung der
Frage, welche Mittel gegen die gegenwärtige
überaus hohe Inflation der nothwendigsten
Lebensmittel zu ergreifen seien. Der Saal konnte
die Theilnehmer nicht alle fassen. Die Debatte
bewegte sich, wie uns berichtet wird, sehr lebhaft,
nur mitunter nicht in parlamentarischer Ord-
nung. Frau Seigler, von welcher die Anregung
zur Versammlung ausgegangen war, forderte
die Anwesenden auf, sich vor den Marktständen
zu hüten, die nichts nützen, sondern auf ge-
schicktem Wege vorzugehen. Die Frauen sollten
sich zusammenhalten und mit den Geschäftsleuten
größere Lieferungen abschließen, welche bei billigen
Preisen gute Waaren liefern. Die Berthenerung
fast aller Lebensmittel werde hauptsächlich durch
die speculirenden Zwischenhändler verursacht, des-
halb sei der Stadtrath zu ersuchen, dahin Be-
stimmung zu treffen, daß die Händler erst um
11 Uhr Vormittags an die Marktwaaren an den
Wochenmärkten einkaufen dürften. Zu weiteren
Zwecken wurde ein Comité von 12 Damen ge-
wählt, das in der nächsten Sitzung, zu welcher
Rathmännern der Zutritt nicht gestattet ist, mit be-
stimmten Vorschlägen vorgehen soll. Mögen die
Frauen ernst und verständig zu Werke gehen.

— Die Frage der Gehaltsverhöhung der
Beamten ist nunmehr um einen Schritt weiter
vornwärts getritt. Der Vorstand der Finanz-
deputation der zweiten Kammer, Abg. Dehnbach,
hat darüber einen zweiten Vorbericht erstattet.
Dieser Anschlag hat sich nämlich sehr eingehende
Mittheilungen der Regierung erbeten, in welcher
Weise bei den Gehaltsaufbesserungen die Neben-
bezüge, welche durch die Dämpfung verschiedener
Stellen bei einer Person beanlagt werden, in
Frage kommen und in welcher Weise diese Neben-

bezüge zu beurtheilen sind. Diese detaillirten
Aufschlüsse sind gegeben worden; ferner hat sich
die Regierung sehr ausführlich über die Grund-
züge ausgesprochen, die sie bei ihren Gehaltsauf-
besserungsvorschlägen befolgt hat. Die Regierung
hat hiernach, wie schon bekannt, von einer Er-
höhung nach festen procentualen Sätzen abge-
sehen, was zwar sehr bequem gewesen wäre, aber
zu erhöhten Ungerechtigkeiten geführt hätte. Die
jetzigen Gehalte nämlich sind in sehr verschiedenen
Zeiten normirt und ungleich aufgebessert worden;
eine procentuale Erhöhung würde nur neue Unge-
rechtigkeiten herbeiführen. Vielmehr soll eine ge-
rechte Ausgleichung zwischen den verschiedenen
Beamtenclassen herbeigeführt, auch der Einwirkung
der veränderten Lebensverhältnisse auf den Staats-
dienersstand Rechnung getragen werden. So zieht
jetzt der Militairstand außer andern Gründen
auch deshalb an, daß er schon einem sehr jugend-
lichen Alter Gehalt genöhrt, während junge
Leute, die sich dem Staatsdienste widmen, auf
der Universität studiren oder als Accessisten ohne
Gehalt arbeiten müssen. Es soll daher dafür ge-
sorgt werden, daß bei den Beamtenclassen, die mit
dem Officiersstand concurriren, der Unterschied mit
den jüngeren Officieren nicht gar zu grell hervor-
tritt. Junge Schreiber hingegen und Expedienten,
die vielleicht erst die untere Classe einer Real-
schule verlassen haben und von Haus aus etwas
unterstützt werden, können mit einem geringeren
Gehalte auskommen, während ältere derartige
Beamte, wenn sie einen Hausstand begründen,
eine auskömmliche Befoldung bekommen sollen.
Die Erhöhung der Gehalte ist auf Grund sorg-
fältigster Ermittlungen in der Weise vorgeschla-
gen, daß nicht nur den Beamten eine den jetzigen
Preisen der Lebensmittel und den jetzigen An-
sprüchen an die sociale Stellung der Beamten
entsprechende auskömmliche Ertrags gesichert,
sondern auch die Stellungen insofern wünschenswerth
und angenehm gemacht werden, daß der viel-
fachen Concurrenz der Gemeinden, der Actien-
gesellschaften und der sonstigen Privatindustrie
gegenüber auf die Erhaltung eines tüchtigen,
brauchbaren, durch und durch ehrenhaften Beamten-
standes mit Sicherheit gerechnet werden könne.
Denn es ist ein Staatsinteresse erster Ordnung,
darauf zu halten, daß der Stand der öffentlichen
Beamten nicht nur in Bezug auf moralische In-
tegrität über jeden Zweifel erhaben bleibt, son-
dern daß er auch in Bezug auf Intelligenz und
Bildung den gesteigerten Anforderungen in vollem
Maße entspricht. Demgemäß schwanken die Ge-
haltserhöhungen zwischen 1,50 bis 134,75 Procent.
Die Deputation billigt dieses Verfahren und wird
bei jeder Stelle prüfen, in wie weit diese Absicht
verwirklicht werden ist. Die Stellen, bei denen
Dienstwohnung, Brennmaterial und Beleuchtung,
Benutzung von Grund und Boden außer dem
Gehalte gewährt wird, sollen besonders scharf
geprüft werden. Man hofft hiermit zu einem
Besoldungsetat zu gelangen, der gerecht ist und für
längere Zeit als Normaletat anzusehen ist. Außer-
dem rechtfertigt die Regierung ausführlich ihren
Vorschlag, dem Betriebsverneuerungsfonds für die
Staatsbahnen jährlich 500,000 Thlr. weniger zu-
zuwenden; diese Summe wird damit dauernd für
die erhöhten Gehalte disponibel. Auch hält die
Regierung die angebotene Höhe, in der sie die
Erträge der Personal- und Gemeinbesteuer in das
Budget eingestellt hatte. (Der Abg. Jordan hatte
nämlich behauptet, diese Summe sei deshalb künst-
lich erhöht worden, um die Gehalte erhöhen zu
können.) So werden die Privatbahnen erhöhte
Beiträge zahlen, die Steuerbeiträge von Beamten-
gehältern werden, wenn letztere erhöht werden,
ebenfalls steigen, ferner wird die Umwandlung der
Königst-Papiermühle zu Rainsdorf, der Hirsch-
schen Papierfabrik zu Penitz, mehrerer größerer
Etablissements zu Chemnitz, Weissen und Zwickau
in Actiengesellschaften eine größere Heranziehung
dieser Fabriken zu der Gewerbesteuer ermöglichen,
da dann der Geschäftsbericht dieselben offen dar-
legt; auch die Erhöhung des Actienkapitals der
Sächsischen Bank, der Thode'schen Papier- und der
Gussfabrik zu Döhlen u. wird die Staatscasse
weiter füllen helfen. Endlich wird sich voraus-
sichtlich der Matricularbeitrag Sachsens an das
Reich um 440,000 Thlr. mindern. Die Depu-
tation schließt aus alledem, daß die Lage des
Budgets die Gehaltsaufbesserungen um 1,300,000
Thlr. ertragen läßt, sie beantragt daher: die
Kammer wolle beschließen, daß die Aufbesserungen
der Staatsdienergehälter und der Nebenbezüge, soweit
sie überhaupt nothwendig erscheinen, nicht nach
gewissen Procentfüßen, sondern nach dem Ergeb-
nisse einer gewissenhaften Prüfung nach Maßgabe
der oben angegebenen Grundzüge zu geschehen
habe. Die Bewilligung der Gehalte selbst erfolgt
bei der Specialberathung der Budgettheile.
Uebrigens wird die Deputation ihr Augenmerk
auch auf Abminderung der Beamten rücken und
Anträge dahin stellen: ob es nicht zur Vermin-
derung der Beamten führen könnte, wenn das